

dergang und erneutes Aufblühen im hohen und späten MA und die Bedeutung des Klosters als Wissenschaftszentrum in Franken im 17. und 18. Jh., eine Entwicklung, die durch die Aufhebung des Klosters durch die Säkularisation abgebrochen wurde. Ab 1803 diente die Klosterkirche den Würzburger Protestanten als Gotteshaus. Einzelne Aspekte der Geschichte St. Stephans beleuchten die folgenden Arbeiten von Florian GEISLER, Die Gründung des Klosters Sankt Stephan – Vorgeschichte als Stift, Patrone und frühe Schenkungen (S. 41–56); Markus FRANKL, Das geistige Leben im Kloster: Benediktsregel, Klosterreform und Pfarreiorganisation (S. 57–79); Rainer LENG, Das Kloster als Wirtschaftsbetrieb (S. 81–101); Annemarie HEULER, Die Bibliothek von St. Stephan (S. 103–124); Christoph RIES, Das Kloster im Spiegel von Urkunden, Siegeln und Wappen (S. 125–142); Katharina WEBER, Ein baugeschichtlicher Überblick über die Klosterkirche und die Klostergebäude von St. Stephan (S. 143–162). – Es folgen ein Verzeichnis der Äbte von St. Stephan (S. 163 f.), ein Überblick über die wichtigsten Archivalien zur Geschichte des Klosters (S. 165–168) sowie ein Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 169–177). Eine Fülle informativer, zumeist farbiger Abbildungen, die gut in den Text integriert sind, runden diese gelungene Klostergeschichte ab. D. J.

Rainer LENG (Hrsg.), Die Geschichte der Stadt Heidingsfeld. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Regensburg 2005, Schnell & Steiner, 695 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 3-7954-1629-9, EUR 59,90. – Obwohl 1930 nach Würzburg eingemeindet, hat sich Heidingsfeld die Erinnerung an seine Selbständigkeit bewahrt, wofür diese Stadtgeschichte, die ohne konkreten Anlaß entstand, ein Zeugnis ist. Die ma. Geschichte Heidingsfelds beleuchten: Dirk ROSENSTOCK, Von den Anfängen bis zur ersten urkundlichen Erwähnung (S. 15–56); Karl BORCHARDT, Heidingsfeld im Mittelalter von der Würzburger Markbeschreibung bis um 1500 (S. 65–104); Manfred MORYS, Stadtrecht, Stadtverfassung und Gerichtswesen in Heidingsfeld (S. 271–300); Ulrich WAGNER, Heidingsfelder Quellen 1483–1526 (Huldigungen, Eide, Stadtordnung 1508, Bauernkrieg 1525) (S. 301–318); Hans-Peter BAUM, Aspekte der Heidingsfelder Wirtschaftsgeschichte im Mittelalter und in der frühen Neuzeit (S. 321–356); Rainer LENG, Bildung und Schulwesen in Heidingsfeld in Mittelalter und früher Neuzeit (S. 471–480); Ekkehart TITTMANN, Die spätmittelalterliche Stadtmauer in Heidingsfeld (S. 491–510). – Der Inhalt ist durch ein ausführliches Register gut erschlossen. D. J.

Peter RÜCKERT, Stadt – Land – Heimat. Wertheim und seine Grafschaft als historische Landschaft, Wertheimer Jb. 2006/2007 (2008) S. 17–36, würzt seinen Überblick mit dem Hinweis auf einen kürzlich entdeckten Stein des 14. Jh. vom Chorbogen der Kirche in Bettingen mit dem Wappen des Pfarrers, des Würzburger Kanonikers und Autors Michael de Leone (S. 26 f. u. Abb. 6). K. B.

Wilhelm STÖRMER, Mainviereck und unterer Tauberraum in der Stauferzeit. Reichsinteressen und hochadelige Herrschaftsbildung, Wertheimer Jb. 2006/2007 (2008) S. 57–82, plädiert für einen Zusammenhang der seit 1132 besetzten Wertheimer mit den Grafen von Abenberg-Freundorf. K. B.